

Sebastian Koch ist seit „Das Leben der Anderen“ (2006) auch international ein Star. In „Eine Liebe für den Frieden“ spielt er den schwedischen Chemiker Alfred Nobel. Mit dessen Vermögen wurde eine Stiftung gegründet, die seit 1901 jährlich die Nobelpreise verleiht



# „Ich habe etwas gegen Dummheit“ – wir ja schon

Alfred Nobel und Bertha von Suttner gehörten zu den Vordenkern ihres Jahrhunderts. Sebastian Koch (52) und Birgit Minichmayer spielen das Leben und Lieben der beiden in einem ARD-Film. Deshalb: ein Gespräch über kluge und weniger kluge Zeitgenossen

VON STEFAN HAUCK

**BILD am SONNTAG: Herr Koch, Sie haben vier Jahre nichts fürs deutsche Fernsehen gemacht. Warum jetzt ausgerechnet dieser Film?**

**SEBASTIAN KOCH:** Ich möchte diesen Alfred Nobel sofort. Ein zugleich kindlicher und weiser Mensch. Für den sein Leben das Erfinden war. Er experimentierte mit Nitroglycerin, wurde unendlich reich und mied trotzdem die roten Teppiche. Ich hatte das Gefühl, er ahnte, was die Welt im Innersten zusammenhält.

**Eine ähnlich interessante Rolle hat man Ihnen in den vergangenen vier Jahren hier nicht angeboten?**

**KOCH:** Es gab sehr gute Angebote aus dem Ausland. Leider, muss ich fast sagen, denn ich drehe sehr gern in Deutschland.

**Ihr Film über das Leben von Bertha von Suttner und Alfred Nobel heißt „Eine Liebe für den Frieden“. Und handelt nicht nur von Liebe und Frieden, sondern auch von der menschlichen Dummheit.**

**BIRGIT MINICHMAYER:** Genau.

**Als sich Suttner und Nobel das erste Mal treffen, sagt er: „Ich habe etwas gegen Dummheit.“ Und sie antwortet: „Dann sind wir ja schon zwei.“**

**KOCH:** Er kam aus einem gebildeten Elternhaus und hasste die Dummheit. Bertha von Suttner und Alfred Nobel gingen Pfade, die noch nicht gegangen wurden. Ich halte Alfred Nobel für einen großen Vordenker.

**Und solche klugen Menschen gibt es heute nicht mehr?**

**KOCH:** Die werden leider immer weniger, auch in unserer Branche. So haben es zum Beispiel die wirk-

lich interessanten Drehbücher sehr schwer, finanziert zu werden, weil keiner bereit ist, das Risiko zu tragen.

**Und das liegt woran?**

**MINICHMAYER:** Am kommerziellen Erfolg, dem kleinsten gemeinsamen Nenner. Keiner lehnt sich mit seiner Meinung mehr aus dem Fenster.

**KOCH:** Die trauen sich nix mehr. Man kann vielleicht bei Serien noch in eine extreme Richtung gehen, wenn ein Kommissar dahintersteht. Aber die besonderen Fernsehspiele werden immer seltener.

**Wie begegnet man dummen Menschen, die einem im Alltag unausweichlich begegnen – auslachen, ignorieren, belehren?**

**KOCH:** Geduld ist das Zauberwort. Das hat nicht immer unbedingt etwas mit Dummheit zu tun. Oft sind es die Strukturen dahinter, die Menschen und Systeme stumpf und uninspiriert werden lassen. Bürokratie ist ein gutes Stichwort. Wie oft verzweifelt man an der Unflexibilität und Eintönigkeit, die auf Ämtern herrscht? Das kann man selbst nur über die eigene Geduld lösen.

**MINICHMAYER:** Die sind auf den Ämtern ja nicht dumm, weil sie dumm sind, sondern weil die ihre Vorschriften einzuhalten haben. Vielleicht bin ich auch manchmal der Depp. Das gibt's nämlich total, dass ich denke: Boah, was für'n dummer Typ! Und eigentlich bin gerade ich voll dämlich.

**KOCH:** Wenn du jahrelang in so einem bürokratisierten System arbeitest, musst du abstumpfen, es gibt gar keine andere Chance.

**Herr Koch, Sie haben Ihre heute 19-jährige Tochter nach England auf die Schule geschickt. Wegen der Unzulänglichkeit des deutschen Schulsystems?**

**KOCH:** Ja, gerade in Berlin waren die Zustände nicht befriedigend.

**SONNTAGS-THEMA**  
**DUMMHIT**

**Was fanden Sie so schlimm?**

**KOCH:** Meine Tochter hat in einem einzigen Jahr fünf Englischlehrer gehabt. Und schon sind wir wieder bei Alfred Nobel: Unsere Kinder sind es, denen wir optimale Möglichkeiten geben müssen, sich zu bilden. Denn unsere Kinder sind diejenigen, die uns morgen führen. **MINICHMAYER:** Dieses Schulsystem erzieht niemanden zur Selbstständigkeit.

**KOCH:** Was weiß ich heute noch von der Schule? Ich hab ein paar Biologiekenntnisse im Kopf, die ich span-

# etwas gegen „Dann sind zwei“

nend fand. Den Rest habe ich abgearbeitet, um meine Noten zu kriegen.

**MINICHMAYER:** Ich musste mich von diesem System emanzipieren: Wennst einen Zweier hast, wirst gelobt. Und wennst was nicht kapiert, wirst geschimpft.

**Aber macht Schule ohne Noten die Schüler automatisch schlauer?**

**MINICHMAYER:** Keine Ahnung. Man darf aber die Kinder nicht einfach vollstopfen, sondern muss Interesse bei ihnen heranziehen.

**Die Generation, von der Sie glauben, dass sie uns führen kann, verirrt sich seit Jahren in sozialen Netzwerken setzt Facebook-Freundschaften mit echter Freundschaft gleich.**

**MINICHMAYER:** Wer das wirklich glaubt, hat ein ganz anderes Problem.

**Ein Intelligenzproblem?**

**MINICHMAYER:** Glaubst ihr wirklich, dass jemand auf Facebook denkt, das ist mein wirklicher Freund, weil er mich gelickt hat?

**KOCH:** Ja, das glaube ich tatsächlich. Das ist einfach eine andere Denke, eine neue Wahrheit. Und ein Problem, das auch noch auf uns zurückfallen wird. Das World Wide Web ist eine geniale Erfindung, aber wir sind noch lange nicht so weit, das wirklich optimal umzusetzen. Das wird Generationen dauern.

**Also bleibt es erst mal dabei: Wir sind dümmer als unsere eigenen Smartphones?**

**MINICHMAYER:** Nur weil ich mein Handy nicht bedienen kann, ist es ja nicht gescheitert als ich. Ich muss doch auch nicht immer alles mitmachen, nur damit ich mich schlau fühle. Wenn ich nicht im Zeitgeist rumschwimme, habe ich selbst am wenigsten Probleme damit.

**Wie reagieren Sie, wenn Sie an den Set kommen und dort einen Kollegen kennenlernen, der sich als knalldumm herausstellt, mit dem Sie aber die nächsten**

**20 Drehtage zusammenarbeiten müssen?**

**KOCH:** Ich ziehe da keine Grenze. Wer nicht belesen ist, ist ja nicht automatisch dumm. Wie definieren Sie denn Intelligenz? Das ist doch bei jedem anders. Es gibt so viele unterschiedliche Formen. Bei einem ist es die Intuition, der andere kann dreidimensional denken...

**Wirklich noch nie aus einer Kollegenrunde abends an der Bar aufgestanden und gesagt: „Ihr seid mir zu blöd!“?**

**KOCH:** Wenn mir etwas nicht passt, sage ich das. Das heißt ja nicht, dass man unhöflich werden muss oder jemanden anschreit.

**MINICHMAYER:** Was genau dumm ist, merkt man erst, wenn man sagt: Jetzt hat sich der aber dumm verhalten. Das bedeutet aber nicht, dass er allgemein dumm ist. Natürlich gibt es eine Form von Dummheit, die dieser Bertha von Suttner sehr wohl begegnet ist.

**Und zwar?**

**MINICHMAYER:** Und zwar, was die Frauen betrifft. Nicht reden zu dürfen, weil man das schwache Geschlecht ist oder vielleicht das kleinere Hirn hat. Diese Dummheit ist anezogen und weitergegeben worden wie eine Staffeln. Bis irgendwann aufgehört hat, den Staffelnstab in die Hand zu nehmen.

**Gibt es so ein dummes Denken bis heute?**

**MINICHMAYER:** Natürlich. Sonst bräuchten wir zum Beispiel keine Frauenquote und keine Diskussion über das Binnen-I. Daran merkt man, dass Gleichberechtigung keine Selbstverständlichkeit ist. Wir müssen immer noch darüber diskutieren.

**SEBASTIAN KOCH:** Alle menschlichen Entwicklungen gehen viel langsamer voran, als wir denken.

**BIRGIT MINICHMAYER:** Das glaube ich auch, ja.

**„Eine Liebe für den Frieden“**

Sie widmet ihr Leben dem Kampf für den Frieden auf der Welt; ihn macht der Krieg zu einem reichen Mann: Bertha von Suttner (1843-1914) und Alfred Nobel (1833-1896), Erfinder von Sprengstoff und Schießpulver. Das Drama „Eine Liebe für den Frieden“ (3. Januar, 20.15 Uhr, ARD), erzählt die spannende Lebens- und Liebesgeschichte der beiden. Allein das wäre schon lohnenswert – die Hauptdarsteller Birgit Minichmayer und Sebastian Koch machen den Film zum ersten TV-Ereignis des neuen Jahres.



FOTOS: GREGOR HÖHNERBERG/AF, UDO TITZ/ASBLA/NCAL/CON, ARD  
Bertha (Birgit Minichmayer) und Alfred (Sebastian Koch) in seinem Labor

Birgit Minichmayer spielt vorwiegend am Theater (Wiener Burg, Berliner Volksbühne), stand aber auch für Filme wie „Das weiße Band“ und „Der Untergang“ vor der Kamera. In „Eine Liebe für den Frieden“ ist sie die Schriftstellerin Bertha von Suttner (1843-1914), die 1905 den Friedensnobelpreis erhielt

